

Fourni – eine Zeitreise zurück ins traditionelle Griechenland



Fourni, im Hintergrund die zweite bewohnte Insel Thymena.

Unsere 49. Mediterran-Exkursion hatte neben ihrer naturkundlichen Komponente das Ziel, eine wenig bekannte Insel kennenzulernen. Wir wollten uns entschleunigt benehmen und konzentrierten unsere Wanderungen auf wenige Stunden im Tag. Wir benötigten zwei Tage, um die Insel zu erreichen und nochmals zwei Tage für die Rückkehr, also insgesamt vier Reisetage, um die Insel Fourni zu besuchen. Wir wählten den Weg über die Insel Ikaria, die mit einem Flug von Athen aus zu erreichen ist. Die Zeiten der Ankunft in Athen, des Weiterflugs und des Fährbetriebs waren so angesetzt, dass sich dies nicht an einem Tag kombinieren liess. Von Ikaria ging es mit einem Katamaran der Dodecanes Line von Agios Kirykos aus bei starkem Wind innert nur einer halben Stunde nach Fourni. Man muss sich den Besuch von Fourni verdienen.

Kurzbeschreibung der Insel

Auf Wikipedia werden die wichtigsten Daten für Fourni wie folgt verzeichnet: Der Archipel mit 21 Inseln und Inselchen besitzt eine Landfläche von knapp 46 km², wovon die Hauptinsel Fourni 30.5 km² ausmacht. Sie ist 14.5 km lang, meist schmal und hat ihre höchste Erhebung auf 514 Meter über Meer. Die Küstenlinie ist stark gegliedert und sie soll mit 120 Kilometern länger ausfallen als diejenige der viel grösseren Insel Samos. Seit 2008 verbindet eine Strasse den Ankunftshafen von Fourni mit der zweiten Insel-Siedlung Chrysomilia mit rund 100 Einwohnern. Im Hauptort sollen 1200 Einwohner leben, auf der benachbarten Insel Thymena sind es weitere 100 Einwohner. Die übrigen Inseln sind nicht bewohnt.



Oben links: Fourni – ein Archipel mit 21 Inseln und Inselchen. **Oben rechts:** Die Küstenlinie der Fourniinsel mit 120 km Länge ist reich gegliedert. **Unten links:** Ankunftshafen auf der Hauptinsel Fourni mit 1200 Einwohnern. **Unten rechts:** Das aussterbende Dorf Chrysomilia mit rund 100 Bewohnern.

Altertümer sind auf der Insel trotz früher Besiedlung kaum mehr zu sehen. Der auffälligste Standort war ein hellenistischer Marmorsteinbruch in der Petrokopio-Bucht. Es sieht aus, als ob der Betrieb erst jüngst eingestellt worden sei. Am nahen Meeresstrand liegen noch einige behauene Blöcke zum Abtransport bereit.



Links: Der antike Marmorsteinbruch in der Petrokopio-Bucht. **Rechts:** Am Meeresstrand liegen noch einige behauene Quader bereit zum Abholen.

Weitere antike Fragmente finden sich spärlich auf der Insel, so ein Zyklopenmauerwerk auf der Akropolis oberhalb Fourni, einige Säulen bei der Aghia Triadha auf dem Friedhof bei Chrysomilia und Gleiches in der Bucht von Kamari bei der Aghios Taxiarchis. Es soll sich dabei jeweils um Tempelanlagen handeln. Der Archipel wurde von der Byzantinischen Zeit bis ins Mittelalter von

Piraten als Versteck genutzt und war darum nicht mehr besiedelt. Das mag ein Grund dafür sein, dass sich hier keine alten Kirchen und Kapellen finden. Die zahlreichen sakralen Bauten scheinen jüngeren Datums zu sein, sie sind zahlreich über die ganze Insel verteilt. Es fällt dabei auf, dass ihre Eingänge nicht abgeschlossen sind, der Schlüssel steckt jeweils in der Tür. Das ist auf touristisch stärker genutzten Inseln nicht mehr der Fall.



Links: Zyklopenmauerwerk in Akropolis ob Fourni. **Rechts:** Säulen eines Tempels beim Friedhof Aghia Triadha in Chrysomilia.

Liest man Reiseberichte über Fourni, so basieren diese meist auf einem Tagesausflug von den benachbarten Inseln Samos oder Ikaria. Wiederkehrend fällt die Aussage, dass hier die Zeit stehen geblieben sei, zumindest 20 bis 30 Jahre im Vergleich zu anderen Inseln. Es sei eine Zeitreise in die Vergangenheit bei beschaulichem Inselleben. Fourni gilt dafür als Geheimtipp. Im Zentrum der Beschreibungen steht der charmante Hafen von Kampos, wie Fourni auch genannt wird. Es ist der Standort von rund hundert Fischerbooten und der zentrale Anlegepunkt für die grossen Fähren aus Piräus mit der riesigen Blue Star. In den Reisebeschreibungen gibt es auch zahlreiche Hinweise auf sandige Badestrände in den zahlreichen Buchten. Dort finden sich meist angepflanzte Tamarisken. Sie dienen als Sonnenschutz. Die Tamarisken werden häufig mit krassem Rückschnitt malträtirt.



Links: Fourni – der Anlegepunkt für die grossen Fähren aus Piräus. **Rechts:** Fourni besitzt zahlreiche kleine Sandbuchten, die nun zusehends mit Strassen erschlossen werden.

Die Fourni benachbarte attraktive Bucht von Kambi ist in der Saison als einzige mit Restaurant und Bar ausgestattet. Man muss sich den Zugang über 232 Stufen hinunter verdienen, ausser man käme mit dem Boot. Die touristischen Angebote sind im Vergleich zu vielen anderen griechischen Inseln mässig entwickelt. Die Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung lebt von der Schifffahrt, lokal vom Fischfang, wenn auch vor allem der innergriechische Tourismus an Bedeutung gewinnt. Auffällig auf der Inselrundfahrt sind die vielen Bienenkörbe auch in den entlegensten Gebieten. Ebenso sind häufig frei wandernde Ziegenherden zu beobachten, wobei sie mangels Verkehrs auch die Strasse als

Ruheplatz benutzen. Agrarwirtschaftliche Betriebe finden sich wenige auf der Insel. Die Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten scheint, ausser Honig und Kleinvieh, nicht mehr zu funktionieren. Die Olivenkulturen werden ebenso kaum mehr gepflegt.



Links: 232 Treppen führen zur Bucht von Kambi.

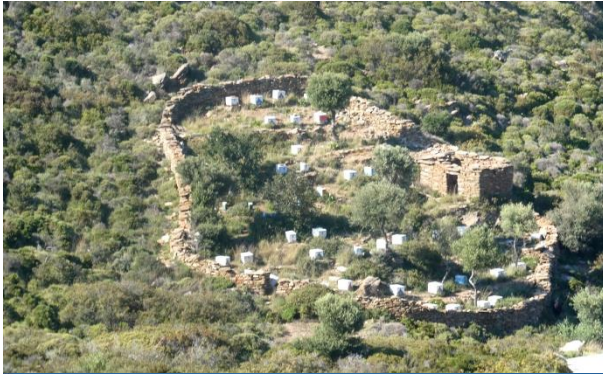
Unten: In der Bucht von Kambi stehen mächtige alte Tamarisken.



Unten: Die malerische Kato Manetabucht ist als einzige mit dem Wanderweg gut markiert.

Rechts: Tamarisken werden häufig massiv zurückgeschnitten, der Grund dafür ist nicht bekannt.





Oben links: Bienenkörbe finden sich auch an den entlegensten Orten, die einzig mit Booten erreichbar sind.
Oben rechts: Zu viele Ziegen verhindern eine erwünschte Wiederbewaldung der Insel.
Links: Siesta der Ziegen auf der Inselstrasse, da wenig Verkehr.

Traditionelle Osterfeierlichkeiten

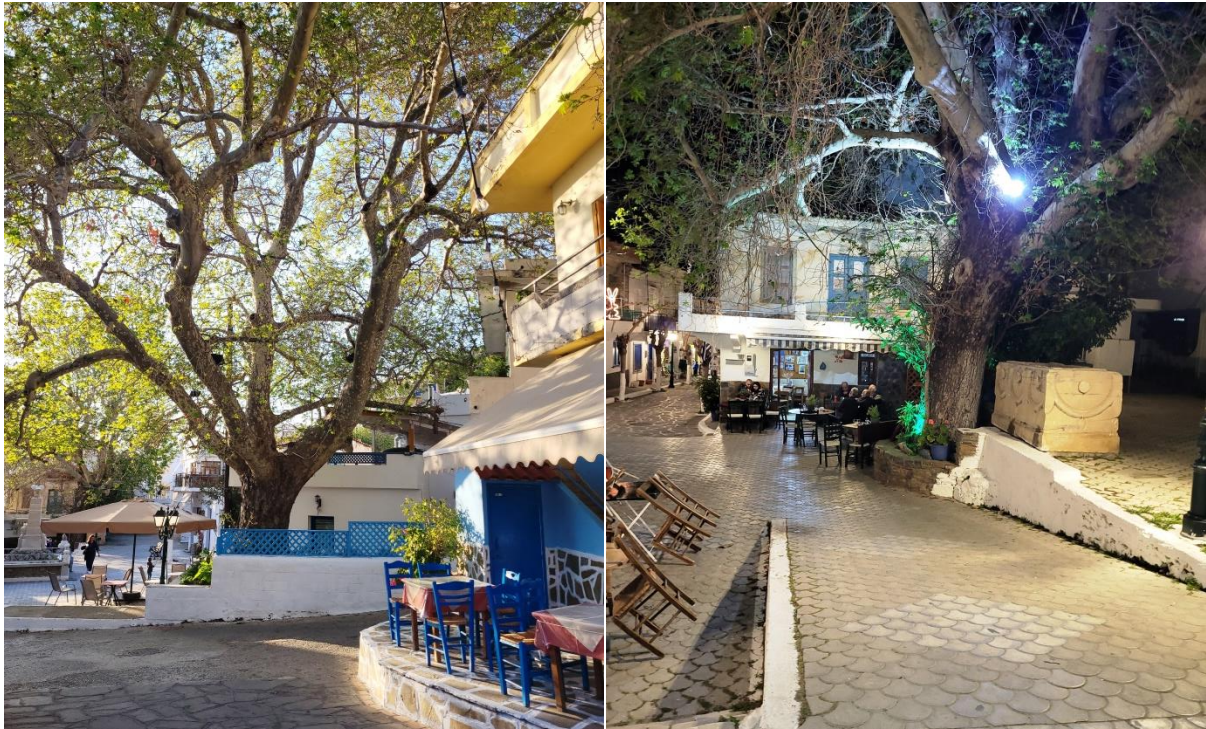
Bei der 49. Mediterranreise waren wir nur mehr zu zweit, weil Peter Goop, der die logistische Vorbereitung vorgenommen hatte, kurzfristig ausfallen musste. Günter Stadler und ich kamen am 14. April 2023, am Karfreitag zur orthodoxen Osterzeit 2023, auf die Insel. Dort verblieben wir bis zum 24. April 2023. Die gewählten Patras-Appartements lagen erhöht über dem Hafen mit attraktiver Aussicht im Grünen. Der «Preis» dafür war neben den täglichen Kosten von 50 Euro, dass jeweils 66 Stiegen zu bewältigen waren. Wir wurden vom Appartementvermieter Dimitris vorgewarnt, dass es über die Ostertage laut werde. Und so war es auch. Böllerschüsse tags und nachts ab Freitag bis Sonntag und auch noch danach.



Links: Maulbeerbaumallee in der Hauptgasse von Fourni.
Unten: Für die Karfreitags-Prozession wurde die Hauptgasse mit Schopflavendel ausgelegt.



Die Hauptgasse in Fourni liegt hinter der grossen EU-geförderten Hafenanlage. Sie wird von einer Maulbeerbaumallee flankiert, wobei die Äste der jeweils gegenüberliegenden Bäume miteinander über die Strasse in einem Bogen verknüpft werden. Ein äusserst attraktiver Aspekt! An dieser zentralen Gasse sind die drei Minimärkte, die Bank, das Reisebüro mit den Fährtickets und wenige weitere Geschäfte aufgereiht. Die Gasse endet hangwärts bei der Kirche Aghios Andreas, wo wir am Karfreitag Abend eine Prozession erlebten. Dafür wurde der ganze Gassenverlauf mit geschnittenen Schopflavendeln bis zum Hafen ausgelegt.



Links: Der Hauptplatz von Fourni ist von mächtigen Platanen geprägt. **Rechts:** Der Platz für den Schlummertrunk auf der Platia.

Unmittelbar vor der Kirche findet sich eine Platia, der Hauptplatz des Ortes, ausgestattet mit zwei mächtigen Platanen, die den Platz prägen. Diese attraktive Szenerie wird von mehreren Tavernen und Bars genutzt. Das war unsere bezaubernde Atmosphäre für unseren abendlichen Metaxa-Cognac zum Tagesausklang. Am Ostersonntagabend fand dann ein gigantisches Feuerwerk statt, das auch demjenigen des Staatsfeiertages am 15. August in Vaduz würdig gewesen wäre. Ein entsprechendes Echo kam im nachbarlichen Wettstreit von der Insel Thymena mit seinen nur 100 Einwohnern. Unglaublich, wofür die Leute ihr Geld ausgeben. Das galt auch für eine Hochzeitsfeier kurz danach, wo es ebenfalls lautstark mit einem Feuerwerk und später mit Musik zuging. Es wurden mehr als 200 schick gekleidete Leute verköstigt. Das Inselleben auf Fourni zeigte sich in den kommenden Tagen beschaulich. Das erinnerte mich an den Ausspruch «ihr habt die Uhr, wir haben die Zeit». Die Tavernen waren über die Ostertage mit familiären Anlässen gut besucht, später dann weniger. Das Essen war in allen Tavernen sehr gut, die Bedienung herzlich, wir waren wohl die einzigen fremdländischen Touristen.

Späte Inselerschliessung mit dem Verlust der Maultierpfade

Erst seit dem Jahre 2008 gibt es wie erwähnt eine durchgehende Inselstrasse. Seither haben sich zwei Autovermieter etabliert. Die Inseln Tankstelle ob dem Hafentort ist nur vormittags geöffnet. Die

Inselstrassen sind schnell erkundet. Sie verlaufen von Norden nach Süden auf der Kuppenlage und passieren einen Isthmus (Meerenge). Viele Buchten werden neu durch Stichstrassen erreicht. Die Insel wird als Wanderparadies gepriesen und es gibt eine Wanderkarte im Massstab 1:25'000. Darauf sind einige Pfade eingezeichnet, die aber besser zu markieren wären. Diese Wanderwege sind durch die zuwachsende Vegetation im Wegverlauf häufig nicht mehr zu erkennen. Einzig der Fussweg in die Kato Maneta Bucht war mit roten Punkten gut signalisiert, aber der Eingang schwer zu finden. Der Pfad endet an einem malerischen Ort mit Kapelle und Fischerhäuschen. Unweit davon soll auch ein zweiter antiker Insel-Steinbruch anzutreffen sein. Der frühere Maultierpfad von Fourni nach Chrysomilia wurde durch den Strassenneubau weitgehend zerstört. Esel und Maultiere gehören der Vergangenheit an. Chysomilia ist seinerseits ein sterbendes Dorf, auch der dortige Hafen macht einen trostlosen Eindruck. Im Ort in Hanglage hat die letzte Taverne geschlossen, ein Minimarket macht jeweils für kurze Zeit auf, um die alten Leute zu versorgen. An einem Automaten kann man als Besucher überraschend feststellen, dass man 10 Liter Trinkwasser für 50 Cents kaufen kann.

Unten: Eine Meerenge teilt fast die Insel auf. **Rechts:** Der Trinkwasserautomat von Chrysomilia.



Auch auf Fourni zeigt sich Unsinniges bei Investitionen aus dem EU-Regionalfonds. So gibt es drei planierte Sportplätze auf der Insel, einer liegt in der Südhälfte «in the middle of nowhere», wo niemand wohnt. Ein weiterer Sportplatz bei Chrysomilia ist dem Zerfall preisgegeben. Auch so mancher Aufwand für neu gebaute Stichstrassen zu den Buchten ist schwer nachvollziehbar und wohl von den jeweiligen Partikularinteressen geprägt. Das deuten einige isolierte neue Ferienhäuser in den Buchten an, deren Standorte vorher einzig mit Booten erreichbar waren. Die Elektrizitätsversorgung für die Insel soll heute mit einem Unterwasserkabel von Samos aus stattfinden. Das alte kalorische Kraftwerk bei Fourni ist stillgelegt und als Ruine erkennbar. Windräder gibt es auf der Insel noch keine, nur sieben alte Windmühlen, von denen drei restauriert sind und eine während der Saison als Bar eingerichtet ist. Auch grosse Solarpanelanlagen fehlen. Das grosse Sonnenpotenzial wird auch bei den Wohnhäusern noch wenig genutzt.

Kein Süßwasser in Sicht

Die Insel ist durch eine Trockenvegetation, die Phrygana, eine niedrige Buschlandschaft, geprägt. Nur an wenigen Standorten gibt es Kiefernwälder und Steineichen, häufiger trafen wir abgehende Olivenhaine auf den einst kultivierten Terrassenlagen. Zahlreiche Trockenmauern sind im «Ziegenland» über Kilometer angelegt, sie prägen das Landschaftsbild. Einer natürlichen Wiederbewaldung stehen die zahlreich vagabundierenden Ziegenherden entgegen.



Oben links: Die dominierende Phrygana – die Trockenvegetation.
Oben rechts: Eine der wenigen Standorte von Kiefern und Steineichen.
Rechts: Kilometerlange Steinmauern prägen die Phrygana-Landschaft.

Die zweite «Seuche» stellen die unzähligen Katzen dar. Der Hauptort ist voll von ihnen, aber auch bei den isolierten Ferienhäusern finden sich Katzen, unklar von wem sie ernährt werden und wo sie Wasser finden. Das wird wohl einiges an örtlicher Fauna ihnen zum Opfer fallen.



Links: Katzen überall – auch am Hafen (Foto: Günter Stadler). **Rechts:** Grundwasserbrunnen als einzige Wasserstandorte, häufig von Geckos bewohnt.

Während unseres Inselaufenthaltes sahen wir nirgends Oberflächenwasser, sei es als Quelle, fließender Bach oder stehendes Gewässer. Das Wasser wird für die Landwirtschaft und persönliche Zwecke aus Grundwasserbrunnen geschöpft. Man sieht auch zahlreiche Schläuche in den trockenen Bachbetten, womit wohl zur Winterszeit das fließende Wasser in Zisternen gesammelt wird. Es soll auf der Insel angeblich nicht an Wasser fehlen. Dennoch sahen wir Tankwagen auf der Insel herumstehen.

Bemerkungen zu Flora und Fauna

Und nun zu unseren Kernthemen der jeweiligen Inselersforschung, zur Fauna und Flora. Die Vogelwelt präsentierte sich spärlich, ausser den vielen gurrenden Türkentauben im Siedlungsbereich. Allgegenwärtig sind auch die Nebelkrähen und in der Phrygana die niedrig fliegenden Samtkopfgrasmücken. Viele der sonst üblichen Mediterranarten, wie die nächtlich rufende Zwergohreule, haben wir nicht gehört und gesehen, auch fehlten die Würgerarten ausser einer Rotkopfwürger-Beobachtung. Wir haben auch keine Blauracken und nur wenige Wiedehopfe gesehen. Einzig ein ziehender Trupp Bienenfresser meldete sich lauthals. Der grösste Greif war der Habichtsadler. Die Chukarhühner, eine Steinhuhnart, zeigten sich als «Infanteristen» mit eiligem Schritt auf der Strasse. Die Herpetofauna, also die Amphibien- und Reptilienwelt, ist arm ausgestattet. Wir fanden die beiden üblichen Geckoarten, den Ägäischen Nacktfinger und den Halbfingergecko, vor allem in den Brunnenstuben und in den Steinmauern. Der Hardun – der Minidrache – eine Agamenart, ist auf der Insel verbreitet, aber nicht häufig. Er repräsentiert das kleinasiatische Faunenelement. Das Europäische Schlangenauge, ein anatolischer Eidechsen-Vertreter, kommt auf der Hauptinsel nicht vor, hingegen erstaunlicherweise auf der nahen Insel Thymena, die wir nicht besuchten. Die Johannisechse ist mit 10-13 cm Länge eine Skinkart. Sie besitzt kleine Füsse und liess sich mehrfach unter Steinen und in der Streue beobachten.



Oben links: Chukarhühner sind auf der Inselstrasse anzutreffen (Foto: Günter Stadler).

Oben rechts: Der Halbfingergecko findet sich vor allem in den alten Grundwasserbrunnen.

Links: Der Hardun repräsentiert das kleinasiatische Faunenelement.

Zur Insel-Herpetofauna gibt es zwei wissenschaftliche Beiträge, der neueste aus dem Jahr 1999 von Maria Dimaki und Anastasios Legakis, die von sieben Reptilienarten für den Archipel berichten. Die beiden Fachleute haben alle Inseln des Archipels besucht. Trotzdem hegte ich die leise Hoffnung, bei dieser geringen Artenzahl noch eine weitere Art bei unseren täglichen Wanderungen aufspüren zu können. Es gelang mir einzig der Nachweis der bereits bekannten Schlanknatter (*Platyceps najadum*), die ebenfalls vorkommende Kaspische Pfeilnatter (*Dolichophis caspius*) sah bisher einzig der Brite R.J. Clark gemäss seiner Publikation des Jahres 1996. Ein Hinweis auf eine weitere neue Art ergab sich bei einem Gespräch mit Dimos Dimkott, dem Besitzer eines Ladens mit Lokalprodukten in der Hauptgasse. Er ist auch Ratgeber für Urlauber. Er erzählte uns, dass es neben der grossen Pfeilnatter eine weitere Schlangenart gebe, die Oxia und im Dialekt AXENTPA heisse. Seine Beschreibung trifft auf die kleinasiatische Bergotter (*Montivipera xanthina*) zu. Sie sei rund einen Meter lang, eher dick und mit plump abgesetztem Kopf. Er sei sich absolut sicher dass es sich um eine Giftschlange, also eine Viper handle. Er kenne sie vom Standort Dhafnolies ob dem Hafenort und eine Katze habe ihm auch schon eine Viper zum Haus gebracht. Er versprach mir, wenn möglich die nächste beobachtete Viper zu fotografieren. Seine Mitteilung war überzeugend. Unser dreitägiges Absuchen war leider nicht erfolgreich. Aber ich vertraue seiner Aussage, weil er mit seinen selbst gesammelten Kräutern einen naturkundlich versierten Eindruck vermittelte.

Und noch ein weiteres Rätsel ist mir verblieben. Ich sah weit entfernt jeglicher Behausung auf der Halbinsel Skilithi auf dem Pfad einen grossen Kothaufen liegen. Die Einzelstücke der Losung hatten

fast die Grösse eines Fünf-Franken-Stücks. Das war wesentlich grösser als der häufig an erhöhter Stelle deponierte Kot der Steinmarder, auch grösser als Fuchskot, dessen Vorkommen auf Fourni nicht zu erwarten ist. Da dieser Fundort weit von den Siedlungen entfernt lag, war ein grösserer Hund als «Produzent» hier draussen in der Phrygana auch kaum anzunehmen. Auf dieser Halbinsel haben wir zudem keine Ziegen angetroffen, die allenfalls zu überwachen gewesen wären. Ich sah zudem kaum grössere Hunde auf der Insel, hingegen viele Schosshunde in Fourni. Mein Verdacht



Ein mysteriöser Kothaufen – ob er vom Goldschakal stammt?

richtete sich von der Grösse her auf den Goldschakal (*Canis aureus*). Er ist ja derzeit in Mitteleuropa als Zuwanderer vom Balkan her im Gespräch. Der Goldschakal ist auf der benachbarten Insel Samos nachgewiesen. Samos liegt nur etwas mehr als 6 km östlich von Fourni. Ob sich da einer schwimmend der Nachbarinsel zugewandt hatte? Unmöglich scheint mir dies nicht. Ich übermittelte meine Aufnahme dem Naturexperten Dr. Andreas Moser, ehemals Leiter der DRS-Sendung «Netz Natur». Er äusserte unabhängig den gleichen Verdacht. Ein weiteres diesbezügliches Nachsuchen neben der Bergotter wäre lohnenswert.

Zum Abschluss der Naturbeobachtungen ein Highlight. Mein Freund Günter Stadler ersetzt den anfangs des Jahres 2022 verstorbenen Christian Burri in der Orchideenbeobachtung. Arne Strid vom Biologischen Museum der schwedischen Universität Lund ist ein langjähriger Kenner der ägäischen Flora. Er stellte seine Florenliste der Insel Fourni zur Verfügung. Darauf waren zwölf Orchideenarten zu finden. Diese Liste war für Günter Herausforderung für weitere Beobachtungen. Nur zwei Orchideenarten der Liste konnte nicht bestätigt werden, da sie sehr früh oder sehr spät blühen, dafür wurden sieben neue gefunden. Nur wenige Arten waren schon abgeblüht. Der Orientalische

Zungenstendel (*Serapias orientalis*) und das Duftende Wanzen-Knabenkraut (*Anteriorchis coriophora* subsp. *fragrans*) waren die weitaus häufigsten zu beobachtenden Orchideen. Die meisten Arten liessen sich nur durch intensives Absuchen der Phrygana und dann nur vereinzelt auffinden. Auch der in Vaduz vorkommende Dingel (*Limodorum abortivum*), Bewohner der lichten Föhrenwälder, liess sich als Neufund für Fourni – und das mitten in der Phrygana – nachweisen. Das waren frohe Momente.



Oben links: Der orientalische Zungenstendel ist die häufigste Orchidee auf der Insel. **Oben rechts:** Die Pfauen-Anemone verdient ihren Namen. **Unten links:** Günter Stadler findet den Dingel als Neunachweis für die Insel. **Unten rechts:** *Limodorum abortivum* (Orchidaceae-Orchidee) – Dingel (Foto: Günter Stadler).

Fourni – eine Reise wert? Bestimmt, wenn man nichts Spektakuläres erwartet. Es ist eine Insel mit wenig Tourismus und traditioneller Kultur. In diesem Sinn war diese 49. Fahrt mit allen Erlebnissen und Eindrücken eine Bereicherung.

Quellen:

Dimaki, M. & Legakis, A. (1999): The reptile fauna of the Fourni Archipelago (Eastern Aegean, Greece), *Herpetozoa* 12 (3/4): 129-133

Clark, R. (1906): Some notes on the Reptile Fauna of Fournoi, Ikaria, and Schinoussa, Aegean Sea, Greece, *British Herpetological Bulletin*, No. 56: 35-39.

Christodoulakis, D.; Artelari, R.; Georgiadis, Th. & Tzanoudakis, D. (2001): New records to the flora of Fournoi (E. Aegean islands, Greece). *Bocconeia*, 13:491-494.

Mario F. Broggi, 7.5.2023



Die zwei letzten «Mohikaner» (Foto: Günter Stadler).